

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Band: 75 (2000)
Heft: 2

Artikel: Einmaliger humanitärer Einsatz im Melchtal
Autor: Lehmann, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-714409>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 10.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einmaliger humanitärer Einsatz im Melchtal

Armee und Schule für Berufe im Gesundheitswesen der Stadt Zürich arbeiten zusammen

Vom 14. bis 18. Juni 1999 wurde im Melchtal ein zehntägiges Behindertenlager von der Schweizer Armee in Kooperation mit der Pflegeassistent/innen-Klasse der Schule für Berufe im Gesundheitswesen der Stadt Zürich durchgeführt.

In einem zweijährigen Vorprojekt entwarfen zwei Erwachsenenbildner AEB, Cornelia Manser (Maienfeld) und Peter Lehmann (Dietlikon), den Einsatz der Pflegeassistent/innen-Klasse der Schule für Berufe im Gesundheitswesen der Stadt Zürich und der Spitalabteilung 73 in einem Behindertenlager im Melchtal.

Peter Lehmann, Dietlikon

Der spezielle Anlass wurde geplant, um «Learning by doing» zu ermöglichen. Der Arbeitsort wurde zum Schulzimmer. Im Juni 1999 war es soweit: Die Spitalabteilung 73 führte ihre Dienstleistung mit 80 behinderten Menschen durch. 90 Prozent des Personals waren Spitalsoldaten, welche mehrheitlich eine Spitalrekrutenschule absolvierten, dadurch eine Grundausbildung in Pflege hatten. Zusätzlich wurden die Spitalsoldaten im fachlichen Einsatz von den Pflegeassistent/innen ergänzt.

«Learning by doing»

Der spezielle Anlass wurde geplant, um «Learning by doing» zu ermöglichen. Der Arbeitsort wurde zum Schulzimmer. Im Juni 1999 war es soweit: Die Spitalabteilung 73 führte ihre Dienstleistung mit 80 behinderten Menschen durch. 90 Prozent des Personals waren Spitalsoldaten, welche mehrheitlich eine Spitalrekrutenschule absolvierten, dadurch eine Grundausbildung in Pflege hatten. Zusätzlich wurden die Spitalsoldaten im fachlichen Einsatz von den Pflegeassistent/innen ergänzt.

Praxis und Theorie

Peter Lehmann und Cornelia Manser hatten ein Konzept entworfen, welches Praxis und Theorie beinhaltete. Das Hauptthema dieser Woche war ein Punkt der ATL (Aktivitäten des täglichen Lebens): «sich beschäftigen». Vormittags und an zwei ganzen Tagen pflegten und begleiteten die Pflegeassistenten die behinderten Gäste an den von ihnen gewünschten Freizeitbeschäftigungen. Während dreier Nachmittage hatten die Pflegeassistent/innen Unterricht. Dieser Einsatz ermöglichte den Erwachsenenbildnern, Lernen einmal anders zu gestalten. Die Lernenden waren hoch begeistert und motiviert. Sie setzten sich stark in der Pflege ein und konnten ihre gemachten Erfahrungen am Nachmittag direkt in den Unterricht einfließen lassen.

«Lernen in Freiheit»

Der Humanismus erachtet diese Form des Lernens als äusserst sinnvoll. Car Rogers beschrieb in seinem Buch «Lernen in Freiheit» die Wichtigkeit des gegenseitigen Zuhörens, der Wertschätzung, des «In-Be-



Klasse der Pflegeassistent/innen

ziehung-Seins» für die Freiheit des Lernens. Im Humanismus wurde der Tag gezielt in Arbeit, Freizeit und Ruhezeit aufgeteilt, wie wir das aus unserem Alltag her kennen. Während des Einsatzes im Melchtal war das schwierig in Einklang zu bringen. Wichtiger erschienen aber der Kontakt der Schüler/innen mit den Gästen und das Erleben der Möglichkeiten, wie sich die Gäste beschäftigen.

Die Lerntheorie des Konstruktivismus besagt, es sei unabdingbar wichtig, Theorie und Praxis miteinander zu verbinden. Der Mensch knüpfe neues Wissen/Erfahrungen an bereits vorhandenes Wissen an und erweitere somit sein eigenes Wissen.

Als Fachperson behaupten

Die Schüler/innen erlebten, dass Lernen zwar anstrengend sein konnte, aber auch viel Spass machte. Die Schüler/innen fanden sich in einer neuen Situation: Sie waren Lehrende und Lernende zugleich. Sie mussten sich zum ersten Mal als Fachpersonen behaupten: Sie instruierten die Spitalsoldaten in der Pflege. Die Schüler/innen konnten den Soldaten Griffe und Kniffe zeigen, wie etwas einfacher und kräftesparender gemacht werden konnte. Oder sie zeigten den Soldaten, wie ein Mensch schonend mobilisiert wurde.

Das innere Wachsen der Lernenden war spürbar, was bestätigte, dass «Learning by doing» äusserst wertvoll sein kann. Im Schulzimmer steht der Lehrer häufig vor der Problematik, wie gestalte ich den Bezug zur Praxis. Im Einsatz im Melchtal erübrigte sich diese Frage, da das Konzept

Theorie und Praxis verband und sinnvoll ergänzte.

Das Kurzverfahren

In Zusammenarbeit mit dem Institut für Psychotraumatologie in Zürich entwickelten die Konzeptverantwortlichen ein Kurzverfahren, um die Schüler/innen nach ihrem täglichen Einsatz am Abend von belastenden Erlebnissen zu entlasten. In Kleingruppen führten sie Gruppengespräche unter der Leitung eines Erwachsenenbildners oder einer Berufsschullehrerin in Pflege durch. Die Gespräche dauerten jeweils 30 Minuten. Die Gruppe, welche tagsüber gemeinsam ihren Einsatz leistete, konnte so ihren Prozess erleben (Gruppenentwicklung) und individuell Erlebnisse und Ereignisse mitteilen. Anschliessend wurde die ganze Klasse kurz durch die Gesprächsleitungen der Gruppen informiert, was an Besonderheiten geschehen war. Damit wurde ein gesamter Zusammenhang für die ganze Klasse immer wieder möglich.

Das Defusing war ein einmaliges Verfahren, um den Einsatzwillen zu erhalten. Eigene Motivatoren und Ressourcen wurden dabei von jeder einzelnen Teilnehmer/in stark miteinbezogen und gefördert.

Sofort wieder

Die Rückmeldungen der Schüler/innen bestätigten den Eindruck der Konzeptverantwortlichen, und alle würden sofort wieder eine solche Lerneinheit in die Ausbildung einplanen und durchführen. ☑